

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 27 (1940)  
**Heft:** 21: Berufsberatung II

**Artikel:** Ein kaufmännischer Beruf?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-538998>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 10.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Pflicht erfüllen. Lasst uns den Beweis erbringen, dass wir tüchtige Arbeit zu leisten verstehen, auf dem Arbeitsplatz, in der Fabrik, an der Werkbank, im Büro, dort, wo uns die Vorsehung hingestellt. Nur dann wird der berufliche Aufstieg auch zu einem solchen des Geistes und der Seele, und nur dann wird der Beruf uns aufwärts führen, jenem Ziele zu, das Gott uns allen gesteckt."

Lasst uns in diesem Sinne an unsern Berufsschulen wirken!

Unsere Jugend, die lebensfroh und hoffnungsvoll ihr Tagewerk beginnen soll, steht vor einer ungewissen, schicksalsschweren Zukunft. Umso mehr muss sie auf die Prüfungen eines harten, vielleicht sogar sehr harten Lebenskampfes vorbereitet werden. Das Leben der kommenden

Tage verlangt zweifellos körperlich trainierte, aber ebenso sehr beruflich tüchtige und — das dürfen wir nicht unterschätzen — sittlich starke, seelisch gesunde, charaktervolle Menschen. Unsere Jugend muss lernen, auch schwierigen, scheinbar unüberbrückbaren Aufgaben mutig und voll Zuversicht entgegenzutreten.

Und der Lehrer?

Ihm ist diese Jugend zur Ausbildung und Erziehung anvertraut. Er wird in richtiger Erkenntnis der Forderungen der Zukunft sein Schaffen und Streben in den Dienst dieser Jugend, der Trägerin der Zukunft, stellen. Mit seinen schwachen Kräften kann er — auf Gottes Hilfe bauend — mithelfen, die heranwachsende Jugend zu bilden und zu formen.

Olten.

Otto Schätzle.

## Ein kaufmännischer Beruf?

### 1. Zum Stand des kaufmännischen Berufes.

Der Generalsekretär des Schweiz. Kaufmännischen Vereins, Nationalrat Schmid-Ruedin, äusserte sich kürzlich über die kaufmännischen Berufe wie folgt:

Die kaufmännische Angestelltenschaft unterscheidet sich vom öffentlichen Personal dadurch, dass sie keine sichere berufliche Zukunft besitzt. Der Arbeitgeber kann auch einem langjährigen Angestellten auf ein oder zwei Monate kündigen. In vorgerücktem Alter hält es dazu schwer, eine neue feste Stelle zu finden. Dies ist vielleicht die Tragik dieses Berufsstandes. Es werden nur jüngere Arbeitskräfte gesucht; solche mit 40 und mehr Jahren werden schon zum alten Eisen geworfen. Mit Ausnahme der finanzkräftigen Grossbetriebe der Banken, der Versicherungen und der Industrie, bestehen in den Betrieben keine Pensionseinrichtungen, die den Angestellten ein sorgenfreies Alter sichern. Darum sind es gerade die Angestellten und ihre Verbände, die unablässig eine staatliche Alters- und Hinterlassenenversicherung fordern.

Die Gehaltsentwicklung befriedigt keineswegs. Während der Salärdurchschnitt der kaufmännischen Angestellten im Jahr 1928 5721 Fr. betrug, sank er im Jahre 1936 um 945 Fr. auf

4776 Franken. Dies sind keine Saläre, mit denen man für die alten Tage vorsorgen kann. Bei den weiblichen Angestellten haben sich die Salärverhältnisse noch stärker verschlechtert.

Direktor Dr. Brüscheiler schrieb u. a. auch, dass der wachsende Zudrang von Töchtern zu den kaufmännischen Berufen die Salärenwicklung nur nachteilig beeinflussen konnte. Bei den jüngsten Angestellten (unter 20 Jahren) sank der Durchschnittsverdienst seit 1928 von rund 2200 auf 1700, also um 500 Franken oder 22 Prozent. Solche gedrückten Ansätze werden für die spätere Entwicklung „alles andere als verheissungsvoll“ sein. —

### 2. Zur Wahl des kaufmännischen Berufes.

Der Büroberuf ist und bleibt ein Krisenberuf und ist heute überfüllt. Gute und fähige Kräfte gab es nie zuviele, dafür — so schreibt die Zentralkommission der weiblichen Mitglieder im Schweiz. Kaufmännischen Verein — zahlreiche ungenügend ausgebildete oder unfähige Angestellte. Es ist deshalb Pflicht der Eltern, die für ihre Kinder und mit ihnen die Berufswahl zu treffen haben, sich über die Anforderungen des kaufmännischen Berufes klar zu werden und sich zu vergegenwärtigen, welche Ansprüche an den jungen Menschen gestellt werden.

Wichtig ist, dass der Jüngling oder die Tochter im Beruf auch Befriedigung findet. Die Frage geht vor allem dahin: welche Voraussetzungen muss die junge Tochter in allererster Linie erfüllen, um für den Büroberuf als geeignet betrachtet werden zu können? Notwendig ist eine richtige Einstellung. Es braucht Liebe zum Beruf und die nötige Ausdauer dazu. Selbstverständlich gehört eine über dem Durchschnitt stehende Intelligenz dazu. Sprachkenntnis und Sprachbegabung sind unerlässlich, denn ohne sie gibt es kaum Aufstiegsmöglichkeiten. Die rechnerische Begabung darf nicht fehlen, denn in vielen Betrieben muss die weibliche Angestellte nicht bloss maschinenschreiben und stenographieren können, sondern sie muss in der Buchhaltung und überall mithelfen. Vor allem muss die weibliche Büroangestellte fleissig sein und sauber und flink arbeiten können. Auch die Charaktereigenschaften sind für die Ergreifung des kaufmännischen Berufes mitbestimmend und wichtig.

Absolut unerlässlich ist die gründliche Berufsausbildung. Sie wird erzielt entweder durch die kaufmännische Berufslehre mit der Lehrabschlussprüfung oder durch eine mehrjährige Handelsschulbildung. Das eine ist die praktische Ausbildung im Lehrgeschäft mit dem ergänzenden theoretischen Unterricht in der kaufmännischen Berufsschule, das andere ist die rein theoretische Erlernung des Berufes auf der Schulbank. Ueber den Weg entscheiden gewöhnlich die Eltern, da auch finanzielle Momente mitspielen können und auch die Neigung der Tochter, ob sie noch länger in die Schule gehen will oder ob ihr eine praktische Lehre mehr zusagt. Jedenfalls bietet die praktische kaufmännische Lehre die umfassendste Grundlage für die Erlernung des Berufes. Vor einer kurzfristigen Handelsschulbildung im Eiltempo wird gewarnt.

### 3. Die Jugend an der Arbeit.

Eine gewissenhafte Vorbereitung auf die vielseitigen Forderungen des Berufslebens ist heute ausserordentlich wichtig. In den Jugendgruppen des Schweiz. Kaufmännischen Vereins schenkt

man der beruflichen Ertüchtigung unter den heutigen und zukünftigen erschwerten wirtschaftlichen Verhältnissen eine besondere Aufmerksamkeit. Allen durch die Mobilisation der Armee bedingten Schwierigkeiten zum Trotz hat sich ein lernbeflissener kaufmännischer Nachwuchs mit grossem Eifer einer freiwilligen Fort- und Weiterbildungsarbeit in den sogenannten „Scheinfirmen“ hingegeben.

Heute bestehen ungefähr 150 solcher „Firmen zum Schein“, wobei alle Branchen vertreten sind, die unter sich in regen Geschäftsverbindungen stehen. Die fremdsprachige Ausbildung wird durch den Briefaustausch mit welschschweizerischen Firmen angeregt und gefördert, während der ehemals sehr lebhafteste Verkehr mit „Scheinfirmen“ in England, Frankreich und Holland infolge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse leider unterbunden wurde.

Die kaufmännischen Lehrlinge und Lehrtöchter kommen gruppenweise wöchentlich einmal zusammen und korrespondieren, buchen, kaufen, verkaufen und spedieren dann Waren, stellen Wechsel aus und handeln mit Wertschriften genau wie in der Praxis, nur dass Waren und Geld bloss Schein und nicht Wirklichkeit sind. Diese Arbeit zwingt zu selbständigem Denken und Handeln und ergänzt die theoretische Ausbildung auf wertvolle Weise.

Auch eine Anzahl „Schein-Aemter“ werden nach der Praxis betrieben. Erfahrene Fachleute aus der Praxis betreuen diese Amtsstellen, wie z. B. das Schein-Postscheckamt, das Schein-Bahn- und -Zollamt, das Schein-Handelsregisteramt, das Schein-Grundbuchamt, das Schein-Patentamt, das Schein-Handels- und Konkursamt usw.

Zwischen den Schweizer-„Scheinfirmen“ wurden letztes Jahr zusammen 54,980 Briefe und Vervielfältigungen gewechselt, was gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung um rund ein Viertel bedeutet. Es ist erfreulich, festzustellen, dass sich der kaufmännische Nachwuchs alle Mühe gibt, trotz den erhöhten Hindernissen freiwillige Bildungsarbeit zu leisten und sich so beispielhaft auf die künftigen Aufgaben vorzubereiten.

S.